

Andreas Peham: Zum antisemitischen Gehalt einer Karikatur

Im gegenständlichen Fall verknüpfen sich mehrere Stränge des Antisemitismus: Einerseits der strukturelle, in welchem – zunächst noch ohne *Juden*¹ – die in der kapitalistischen Moderne zunehmend abstrakter werdende Herrschaft personalisiert wird. Aus komplexen ökonomischen Strukturen, die soziale Ungleichheit produzieren, wird ein einfaches Schuldverhältnis. Für die ökonomischen und sozialen Verwerfungen (Finanzkrise usw.) werden nun nicht die Verhältnisse, sondern ausschließlich vermeintlich mächtige Personen verantwortlich gemacht. Diesen Sündenböcken wird dann eine moralische Verkommenheit (*Profitgier* usw.) attestiert. Da aber solcherart noch nicht erklärt werden kann, wie ein paar Menschen die ganze Welt beherrschen können, wird im nächsten Schritt der Verschwörungsmythos strapaziert – die angeblich Herrschenden würden sich im Geheimen absprechen (*mauscheln*). An diesem Punkt wird der Antisemitismus manifest: Beginnend mit seiner Urform, der behaupteten jüdischen Verschwörung zur Ermordung Jesu, dem „Gründungsmythos“ der westlichen Zivilisation (Dan Diner), wurden Jüdinnen und Juden zu den prototypischen VerschwörerInnen. In seiner säkularen Form, den „Protokollen der Weisen von Zion“, entfaltete dieser Mythos im 20. Jahrhundert seine mörderische Dynamik. Weil die Objekte des Antisemitismus – im Unterschied zu denen des Rassismus – (über)mächtige und verfolgende sind, können sich seine Subjekte stets als Opfer, die sich nur „des Juden erwehre[n]“ (Adolf Hitler), sehen. Die paranoide Struktur des Antisemitismus hilft seinen von Anfang an eliminatorischen und exterminatorischen Charakter zu erklären. Historisch konkretisierte sich diese vereinfachende Welterklärung daneben zuerst im Bild des *jüdischen Wucherers*, um dann im *jüdischen Bankier* oder *Börsenspekulanten* aktualisiert zu werden. Gemeinsam ist diesen antisemitischen Imagines ihre Zuordnung zur abstrakten (unverstandenen) Seite des Kapitalverhältnisses (Geld, Zirkulation usw.). Diese Seite wird vom Gesamtzusammenhang kapitalistischer Vergesellschaftung (als untrennbare Einheit von Produktion und Zirkulation) abgespalten und als *raffendes Kapital* verteufelt. Der selektive und stets antisemitische „Antikapitalismus“ sollte einer der Gründe für die massenhafte Zustimmung zum Nationalsozialismus werden.

In antisemitischen Karikaturen seit dem Ende der 19. Jahrhunderts werden diese Stränge zusammengeführt, wobei eine ohnehin schon extrem vereinfachende oder verzerrte Weltansicht in der Bildform noch einmal reduziert wird. Ist der antisemitische Diskurs selbst

¹ Den Begriff setze ich deswegen kursiv, weil er sich nicht auf reale Personen bezieht, sondern auf antisemitische Bilder von Jüdinnen und Juden.

schon voller Stereotypen, so sind seine Illustrationen nur mehr Klischee. Zur raschen Wiedererkennung müssen ein paar wenige, zumeist körperliche Merkmale erhalten. Antisemitische Stereotypenbildung, zumal in ihrer bildhaften Form bezieht sich seit jeher auch und vor allem auf den (*jüdischen*) Körper, wobei insbesondere die (*jüdische*) Nase als Erkennungsmerkmal dient.

In der nationalsozialistischen Hetzbroschüre „Der Giftpilz“, die 1938 im *Stürmer-Verlag* des 1946 in Nürnberg wegen „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ zum Tode verurteilten Julius Streicher erschienen ist und sich in perfider Weise an Kinder wandte, wird die zentrale Rolle der *jüdischen* Nase deutlich: Sie erlaube es vor allen anderen Stigmata, den *Juden* rasch zu erkennen („Die Judennase ist an ihrer Spitze gebogen. Sie sieht aus wie ein Sechser...“). *Der Stürmer* wie *Der Giftpilz* hatten mit ihrer auch und vor allem bildhaften Hetze, in welcher die behauptete moralische in körperliche Degeneration übersetzt wurde, maßgeblich dazu beigetragen, dass viel zu viele in Deutschland und Österreich den antisemitischen Verfolgungen, die in der Shoah kulminierten, so gleichgültig gegenüberstanden.

Und für alle, die den Wink mit der *jüdischen* Nase trotz der jahrzehntelangen Wiederholung immer noch nicht verstehen, wurden in gegenständlicher Karikatur auch noch Davidsterne gepackt. Nun könnte eigentlich kein Zweifel am antisemitischen Gehalt dieser Karikatur mehr bestehen. Offen bliebe eigentlich nur die Frage, ob Heinz-Christian Strache eine bewusste Provokation setzen wollte (und auf die Reaktionen darauf spekulierte) oder ob mit der Veröffentlichung dieser antisemitischen Karikatur (unbeabsichtigt) etwas zum Ausdruck kam, das seit langem in ihm schwelt. Angesicht seiner politischen Sozialisation im deutschvölkischen oder burschenschaftlichen Milieu und der Kenntnis vom Antisemitismus, wie er in diesem Milieu seit gut 150 Jahren kultiviert wird, würde ich von letzterem ausgehen. So oder so, die verleugnenden Reaktionen von Strache und der FPÖ – von einigen wenigen Ausnahmen in Vorarlberg und Oberösterreich abgesehen – vergrößern den Skandal.

Literatur:

- Kirstin Breitenfellner: Der „jüdische Fuß“ und die „jüdische Nase“. Zur Konstruktion des anderen in Rassismus und Antisemitismus, in: Charlotte Kohn-Ley (Hg.): *Wie ein Monster entsteht*. Bodenheim 1998
- Johannes Heil/Bernd Wacker: *Zinsverleih und Geldverbot in jüdischer und christlicher Tradition*. München 1997
- Andreas Peham: Die zwei Seiten des Gemeinschaftsdünkels. Zum antisemitischen Gehalt freiheitlicher Identitätspolitik, in: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 4/2010, S. 467-481
- Ders., Feindbild und Welterklärung. Zur aktuellen Relevanz des Antisemitismus, in: DÖW (Hg.): *Forschungen zum Nationalsozialismus und dessen Nachwirkungen in Österreich*. Festschrift für Brigitte Bailer. Wien 2012, S. 353-368
- Julius H. Schoeps/Joachim Schlör (Hg.): *Antisemitismus. Vorurteile und Mythen*. München 1995